

# Streikfront

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Donnerstag, 8. Januar 1931 11. Jahrgang • Nr. 6

## Oberschlesische Kumpels streifen

Der Streik für die eigenen Forderungen ist die beste Hilfe für die Kämpfenden

(Eig. Drahtm.) Hindenburg, 8. Januar.

Nachdem gestern früh der Schächte in den Streik getreten sind, blieben sich im Laufe des Tages weitere sechs Schächte dem Streik an.

Es stehen also 10 von insgesamt 15 Schachtanlagen im Streik.

Die Stimmung bei den ober-schlesischen Bergarbeitern ist außerordentlich kampfbereit und von dem Willen befeuert, die Unternehmern und reformistischen Führern die Nase zu zeigen. Die Unternehmern und reformistischen Führer sind völlig überfordert von dem ungeheuren Kampfwillen der Bergarbeiter, die bereit sind, mit ihrem Schwören an der Ruhr die gefesselte Kampffront zu befreien.

### Machtvolle Demonstration in Hindenburg

Reformistische Konzerte aus der Streikfront verjagt — Polizei muß sich zurückziehen

(Eig. Drahtm.) Hindenburg, 8. Januar.

Die Belegschaft der Schachtanlage „Königin Luise“ demonstrierte mit 5000 Bergarbeitern geschlossen durch die Stadt und vor das Gemeindefesthaus. Die SPD-Konzerte hatten die Türen verschlossen und die Fensterlaubbänke vor Ansturm heruntergelassen. Mitglieder der Streikleitung hielten unter hürmlicher Begeisterung Ansprachen an die Streikenden. Die Forderungen wurden durch die Kämpfenden einzuschärfen, und hielten den Mitgliedern der Streikleitung und den roten Betriebsräten die Rühmbanner zu.

In den Bergarbeiterversammlungen wird gefordert, am kommenden Sonntag eine große Schlichtungsausschuss-Konferenz aus ganz Oberschlesien anzuberaufen, um zur weiteren Vertiefung der Bewegung und Sicherung des Kampfes Stellung zu nehmen. Auf einer Reihe von Jochen ist nach dem Ausbruch des Ruhrkampfes bereits Polizei eingesetzt worden.

Die Reformisten wurden bei ihren Versuchen, von den Streikversammlungen aufzutreten, von den empörten Arbeitern verjagt.

### Lohnraubschiedsspruch gegen die Metallarbeiter

Organisiert den Streik für eure Forderungen

(REB.) Halle, 8. Januar.

Alle Mitarbeiter Verhandlung fällt die Schlichtungsausschuss Sache heute in der viersten Morgenstunde im Vorhinein in der mitteldeutschen Metallindustrie für die Tarifgebiete Halle, Magdeburg, Anhalt und Halle einen Schiedsspruch, der die alten Lohnsätze vom 18. Februar 1928 ab 1. Januar 1931 wieder in Kraft setzt. Ab 23. Februar wird der Stundenlohn der Arbeiter um weitere 2 Pf., das heißt von 80 auf 78 Pf. gekürzt. Der Antrag auf Einführung von Arbeiterstellen in Anhalt ist abgelehnt worden.

Demit sind die Löhne um 4 Pf. in der Spitze abgebaut. Die Arbeitgeber (Unternehmer) hatten eine Lohnzurückzahlung von 15 Prozent gefordert. Die vorstehende Lohnregelung kann erstmalig mit vierwöchiger Frist zum 1. August 1931 gefällig werden. Die Geltungsdauer läuft bis Donnerstag, den 15. Januar.

Die verräterische Bürokratie wird diesen Lohnabbau-Schiedsspruch als Erfolg darzustellen versuchen. Die Metallarbeiter wissen besser, was er bedeutet. Die Metallarbeiter Halle wissen, daß sie angesichts der zahlreichen Arbeitslosen schon heute unter Existenzbedingungen leben, die teilweise noch schlechter sind als die der Erwerbslosen. Das soll nun noch schlimmer werden. Jeder Metallarbeiter, der über seine Lage nachdenkt, wird zu dem Ergebnis kommen, daß er beim Streik nicht zu verlieren, aber alles zu gewinnen hat. Selbst eine Wertschätzung der bisherigen Hungerlöhne wäre unentzählig gewesen —

auf den Lohnraub gibt es, mit dem Streik zu antworten.

Was müssen die Metallarbeiter nun tun? Auf die verräterische Bürokratie warten, die Erklärungstreit ungenutzt verlaufen lassen, heißt sich selbst mit gebundenen Armen den Unternehmern ausliefern. Es gilt Stellung zu nehmen.

In allen Betrieben müssen sofort Belegschaftsversammlungen stattfinden, die zum Schiedsspruch Stellung nehmen müssen, an Hand des Tarifentwurfs der AGO und der betrieblichen Verhandlungs-Kampfbereitungen aufstellen und vorbereitende Kampfschritte machen.

In eine Versammlung drang die Polizei mit gezogenem Revolver ein. Die Bergarbeiter nahmen gegen die Polizei Stellung, so daß diese sich unter dem Steinhaagel der Arbeiter zurückziehen mußte.

### Der Ruhrkampf geht weiter

Neue Polizeibrutalitäten vermögen die Streikfront nicht zu brechen

(Eig. Drahtm.) Essen, 8. Januar.

Der heldenhafte Kampf gegen den Lohnraub und die Brünings-Diktatur wird mit der größten Erbitterung gegen die kirchlichen und sozialfaschistischen Streifbroscher und den Polizeiteror auf vielen Schächten fortgeführt. Die Juche „Neumühl“ in Hamborn beschloß gestern Abend in einer Belegschaftsversammlung und einer Parallelversammlung, geschlossen weiterzukämpfen.

Auf der Juche „Vohberg“ in Dinslaken dehnte sich im Laufe des gestrigen Tages die Streikfront weiter aus.

Bei einer brutalen Polizeiatacke auf die Streikenden gab es zwei Schwerverletzte, von denen der eine Streikende lebensgefährlich verletzt wurde. Die Juche „Westfalen“ in Hilen und „De Wendel“ in Beringen, „Wehrholz“ in Weh-

hold und „Bederwerth“ bei Duisburg standen gestern noch fest in der Streikfront.

### Kumpels fordern Roten Bergarbeiterverband

Neue Streikbegehre, die bei der Erklärung des Lohnraubs durchgeführt werden sollen

(Eig. Drahtm.) Essen, 8. Januar.

Auf der Jochenanlage „Fürst Leopold“ wurde beim Streikabbruch der Zentralen Streikleitung von der Belegschaft des Roten Bergarbeiters, gegen den Polizeiteror und die sozialfaschistischen und kirchlichen Gewerkschaftsführer aber der schärfste Protest ausgesprochen.

Mit Begeisterung wurde die Gründung des Roten Bergarbeiterverbandes gefordert.

Die Belegschaft erklärt, im Augenblick des Lohnraubs die Arbeit niederzuliegen. Zahlreiche Schächte folgten. Belegschaft, bei der Erklärung des Lohnraubs durch den Schlichter sofort in den Streik zu treten.

## Das werttätige Volk wählt seine Delegierten

Die Betriebsarbeiter in der Front — Kleinbauern und Kleingewerbetreibende machen mit — Delegation ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit

Die Delegiertenwahlen im Zeichen der aktiven Solidarität für die Ruhr und Oberschlesien durch Streikorganisation in den mitteldeutschen Betrieben

(Eig. Bericht) Weiskens, 7. Januar.

Heute fand im „Tivol“ eine stark besuchte Belegschaftsversammlung der Papierfabrik statt, in der zum Streik der Ruhrkumpels und der Papierarbeiter in Halle-Saalfeld Stellung genommen wurde. Angesichts der Zerlegungsarbeit der Reformisten war es leider noch nicht möglich, zur sofortigen Streikauflösung zu übergehen. Die Belegschaftsversammlung

wählte sieben Delegierte, fünf Betriebsarbeiter (darunter zwei Frauen) und zwei Erwerbslose zur Kampfformierung am 18. Januar und beauftragte diese Delegation zugleich, die Funktion eines vorbereitenden Kampfausschusses für die Papierfabrik zu übernehmen.

Sieben Aufnahmen für die AGO, drei für die IAG, wurden gemacht.

(Eig. Bericht) Hohenmölsen, 7. Januar.

In der gestrigen öffentlichen Einwohnerversammlung wurden zur Kampfformierung am 18. Januar acht Delegierte gewählt. Darunter drei Kleingewerbetreibende. Vier Delegierte sind parteilos, ein Bergarbeiter Mitglied der SPD, der andere vor kurzem aus der SPD ausgetreten. Es wurden 36 AGO-Aufnahmen in der Versammlung gemacht.

In einer gestern nach Schlichtung vor der Fabrik Wesau gehaltenen öffentlichen Versammlung, an der 80 von 120 Belegschaftsmitgliedern teilnahmen, wurden zwei Delegierte aus den Reihen der Belegschaft gewählt.

In der öffentlichen Bergarbeiterversammlung Hohenmölsen trat ein Kleingewerbetreibender in der Diskussion und führte folgendes aus:

„Gerade wir Kleingewerbetreibenden leiden unter dem unerhörten Steuerdruck, den die Notverordnungen bringen. Wenn der Herr Bürgermeister in Hohenmölsen immer erklärt, die Kleingewerbetreibenden zahlen gar nicht so viel Steuern, muß ich doch erklären, daß wir nicht zahlen können. Uns geht es noch schlechter als den Arbeitern. Man kann aber nicht alles mittragen, ich habe mir einmal die Schnauze verbrannt gegen Seering. Aber das eine lügt er, wir und die Arbeiterchaft gehören, wie es im Interes gesagt worden ist, zusammen.“

(Eig. Bericht) Halle, 7. Januar.

In der gestrigen Belegschaftsversammlung der Halleischen Köhlerwerke, in der auch zahlreiche AGO-Aufnahmen ge-

macht wurden, wurde zur Vorbereitung des Streiks ein vorbereitender Kampfausschuss gewählt.

Zur Delegiertenkonferenz am 18. Januar wurden sechs Betriebsarbeiter, darunter zwei Frauen, fünf Parteiloze gewählt.

Folgende Entschlieung wurde einstimmig angenommen:

„Die Belegschaft der Halleischen Köhlerwerke begrüßt den Kampf der Ruhrbergarbeiter, der unbedingt auf sämtliche hallischen Metallbetriebe ausgedehnt werden muß unter Führung der AGO. Sie protestiert gegen den Belegschaftsabbau und Lohnraub und ermahnt den Kollegen, daß sie in der nächsten Versammlung vollständig erscheinen. Kein Vertrauen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, Kampf dem bürgerlichen Staat und seinen Schlichtern.“

(Eig. Ber.) Proßen, 5. Januar.

Die gestrige Einwohnerversammlung nahm gegen eine Stimme folgende Entschlieung an:

„Die öffentliche Einwohnerversammlung in Proßen am 4. Januar 1931 erkennt die Notwendigkeit, daß es höchste Zeit ist, alle arbeitenden Schichten zum Kampf gegen den wachsenden Faschismus zusammenzuschließen, an. Sie wählt deshalb vier Delegierte zur Delegiertenkonferenz am 18. Januar in Wehra, auf welcher die notwendigen organisatorischen Maßnahmen getroffen werden.“

Unter den gewählten Delegierten befindet sich ein Kleinbauer, ein Delegierter ist Mitglied der SPD, zwei parteilos, einer — und zwar der Vorkämpfer, der zur Delegation vorgeschlagen wurde — gehört der SPD an.

Zur Finanzierung der Delegation wurden 10,00 RM. gesammelt. Jeder Delegierte erhält für Fahrgehalt und Speise 2 Mark. Der Ueberfluß wird dem Aktionsfonds überwiefen.

(Eig. Ber.) Halle, 8. Januar.

Nach Mitteilungen des Kampfbundes gegen den Faschismus sind im Laufe des gestrigen Tages folgende neue Delegiertenwahlen aus dem Saalfeld bekannt geworden:

Weißen und Umgebung: 1 Landarbeiter, 1 Kleinbauer, 4 Arbeiter (parteilos), 2 Vertreter der Arbeiterpartei. Beschäftigt: 2 Arbeiter (davon einer parteilos), 2 parteilose Frauen.

Böbzin und Umgebung: 1 Bergarbeiter, 1 Metallarbeiter, 2 Landarbeiter, 1 Erwerbsloser, 2 Hausfrauen, 2 Vertreter der Arbeiterpartei, 1 Unpartei, 1 oppositioneller Wehrwoll- Arbeiter, 2 Kleingewerbetreibende 1 Kleinbauer.

Ruhe  
den Polze  
Kollgemein  
über die  
des schen  
zu sprechen  
in Gefolge  
nen Genera  
alen Mittel  
ilitäre.  
r. der Wirt  
Ruhgebiet  
schaben  
sch beim  
um Weisun  
beuten, bei  
t. Aber  
nicht nur  
nupt.  
und Sicher  
Seering  
Neuße  
die Lage an  
hien der Pol  
lähnte...  
diele Erfah  
und vor al  
eres Mittel  
renbes Ein  
terror hat  
die Arbeit  
zur Verfü  
as hat Ge  
mit Seering  
Karlauer  
nmen in im  
fie gegen  
ehen, wenn  
s Nazi  
den weite  
7. Januar  
nede in be  
überfallen  
weiter feste  
und schob  
die schließ  
Arbeiter mu  
Er liegt  
pfbuch  
chismus  
herbar  
Mark 5,00  
UNG  
ldstraße 14  
im Bezirk  
aus  
Blatt  
Blatt  
mit  
Halle  
14  
Querfurt  
ung von der  
genanteles  
Belegschaft  
Kampferwart  
versicherung  
versicherung  
schlechte oder  
ihrer Fähr  
ihre Be  
ndem die  
als geht  
Waren  
hend des  
reitungen  
gellen  
Wiederord  
die zu  
ih  
hab.





# Die Krise in Frankreich

Von S. Berlioz-Paris

Seit einer Woche verarmt sich das Kabinett Steeg fast täglich zu langen Sitzungen, in denen die Minister zerfallen, der Wirtschaftliche Herr zu werden.

Das erste Halbjahr 1930 war die Epoche der Stagnation nach einem hündigen und schnellen Aufschwung gewesen, der das ganze Jahr 1929 getriebe hatte.

Ein anderes höchst wichtiges Kennzeichen der Krise ist die Entwertung der Arbeitslosigkeit. Seit langen Monaten gab es in der Textil- und Bekleidungsindustrie, in der Schuhwarenindustrie und in der Lebensmittelindustrie zahlreiche Kurzarbeiter.

Die auf der Pariser Börse seit der kürzlich erfolgten Klaunderung von Ende Oktober — die von einigen untergeordneten, aber aufsehenerregenden Zusammenbrüchen begleitet war — vorgetragene Katastrophe ist gleichfalls eine Folge der allgemeinen Lage und noch mehr der äußerst pessimistischen Perspektive der Finanzwelt.

Im Jahre 1929 hatte der Außenhandel Frankreichs bereits ein sehr großes Stadium aufgewiesen, aber man hatte damals Vertrauen zur Entwicklung des Innenmarktes, dessen Möglichkeiten gemalt schienen.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Das faschistische Polen — ein Schandmal im Antlitz der Welt

# Zodeschreie gellen aus Pilsudskis Kafematten

Die Inquisitionsschmach des Mittelalters in den Schatten gestellt — Unmenschliche Folterungen Gefangene zum Wahnsinn getrieben — Aufrüttelnde Tatsachen

Aus den Kerkerhöhlen der faschistischen Diktatur in Polen dringen Todeschreie in die Weltöffentlichkeit, die in der ganzen Welt einen Sturm grenzenloser Empörung entfachen müssen.

Vor ungefähr drei Monaten wurde unter dem Vorwand, die Lösung eines Pseudoatentats organisiert zu haben, mit 15 jungen Genossen, die 17- bis 23-jährig waren, ein Strafprozess verhandelt.

Nachdem die jugendliche Genossen dreimal von mehreren Speichern verurteilt wurde, blieb man ihr keiches Ellen und elektrische Drähte in den Gesichtsteil und pumpte Wasser hinein.

In demselben Gefängnis befindet sich die von einem Agenten dergemaltigte Jugendgenossin Kuchla Tazman.

Diese Tatsachen sind der Staatsanwaltschaft genau bekannt! Zusammen mit der Gen. Eda Stajler hat man auch die übrigen 15 Genossen den Untersuchungsprozess unterworfen, u. a. Lewin Josef, Ungewiß Salomon, Szajon W., Mendel S., Jezurun, Jemel, Szkar und andere.

Man schlug ihnen die Herzen blutig und verlangte sie mit glühendem Eisen. Man hängte sie an den Haaren und steckte Stacheldraht unter die Fingerringel. Das Schlagen mit Gummi-

knütteln und einem harten bünnen Dineal wurde zum täglichen Brot und ist im Vergleich mit den anderen raffinierten Foltern gar nicht mehr bemerkenswert.

In den ersten Dezembertagen wurde in Lódz der Ukrainer Kozaj verurteilt. Er wurde den ausgeführten Folterungen unterworfen; man goß ihm das Wasser in solchen Mengen hinein, daß der Kot ihm durch Mund und Nase floß, man schlug ihm die Herzen blutig, bis er diesen Foltern unterlag und Namen und Tatsachen angab, die ihm die Polizei unterwarf. Nach einer Woche wurde er freigesprochen — physisch zugrundegerichtet und Angelegen des Wahnsinns verraten.

Die faschistische Diktatur in Polen, durch die tiefste ökonomische und politische Krise in ihrer Existenz bedroht, greift zu den blutigsten Methoden physischer Vernichtung, um die wachsende revolutionäre Bewegung der werktätigen Massen niederzuschlagen. Die Unterdrückung der revolutionären Massenbewegung durch Verbrechen und politischen Terror hat sich als unmöglich erwiesen. Die kommunistische Partei Polens hat unter den beispiellos hässlichen Verhältnissen einer bedrückten Illegalität, es nicht nur verstanden, den Kontakt mit den Massen aufrechtzuerhalten, sie hat vielmehr ihren Einfluß außerordentlich erweitert und erweitert. Sie ist schon illegalität eine Massenpartei, die an der Spitze des revolutionären Kampfes marschiert.

Der Übergang der faschistischen Diktatur zu den Methoden der physischen Ausrottung der besten Kämpfer des polnischen Proletariats stellt das internationale Proletariat vor die erste Aufgabe, sofort, ohne zu zögern, den werktätigen Massen Polens zu Hilfe zu eilen.

Nur durch den gemeinsamen Kampf des Weltproletariats mit den werktätigen Massen Polens, der Weltarbeit und Weltproletariats, wird es gelingen, das blutige Schandmal der Pilsudski-Diktatur vom Antlitz der Erde fortzuschaffen.

# Das gigantische Bauprogramm der Sowjetunion

## Keine Wohnungsnot mehr!

Moskau, 7. Januar. Der Wohnbaukommissionar der Sowjetunion bestätigt den Plan der Wohnungsbauarbeiten, wonach in der gesamten Sowjetunion 6 1/2 Millionen Quadratmeter Wohnfläche errichtet werden sollen, wodurch nicht allein der gesamte Zuwachs der städtischen Arbeiterbevölkerung versorgt, sondern auch die bestehende Wohnflächennorm erfüllt werden kann.

In Moskau werden 340 000 Quadratmeter Steinhäuser und 17 000 Quadratmeter typisierte Holzhäuser errichtet. Die typisierten Holzhäuser werden in diesem Jahr 2 bis 3 Prozent aller Bauten ausmachen, gegen 2 Prozent im Jahre 1930. Zur technischen Beratung bei der Bau neuer Wohnhäuser wird der bekannte deutsche Architekt Max Hünig eingesetzt.

In den großen Industriezentren und bei den Baustätten

ung: verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

Frankreich war bis in die letzten Monate eines der von der Weltmarktskrise am wenigsten betroffenen Länder, wofür es zahlreiche Ursachen gab: Stagnation der französischen Bevöl-

kerung, verhältnismäßiges Gleichgewicht zwischen der Landwirtschaft und der industriellen Produktion (die beide außerordentlich mannigfaltig sind), ein Stabilitätsgesetz des Franken, der den Auswahlschritt begünstigt hatte; außerordentlich hohe Stabilität infolge der langandauernden tatsächlichen Stabilisierung usw.

Das was heute das Defizit der Handelsbilanz in 11 Monaten 8 1/2 Milliarden, darum konnte, wie dies ein nationalökonomisches Blatt mit Begründung feststellt, seit zwei Jahren Deutschland um 3 Milliarden Waren mehr auf dem französischen Markt verkaufen, während die Franzosen in Deutschland um 3 Milliarden weniger verkauft haben.

der neuen Industriebetriebe wird das Netz von Verkaufsläden, insbesondere für die Verbrauchartikel der Manufaktur, Konfektion, Kristallwaren, Schmuck usw., erheblich erweitert werden. Das Textil- und Bekleidungsunternehmen eröffnet eine Anzahl neuer Verkaufsläden in Moskau, Leningrad, Koflow, Gorkow, Kiew, Perm, Kischinowograd, Tscheljabinsk, Wjatski, Krasnojarsk, Magnitogorsk, Kurowsk-Werk, Saratow und anderen Städten. In diesen Läden sollen nicht allein die Industrieprodukte der betr. Synthete, sondern auch andere Waren verkauft werden.

# Kommunistenvereinigungen in Budapest

Wien, 7. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Die Budapest-Revolution hat gestern den ehemaligen Chefredakteur der während der Räteherrschaft in Budapest erschienenen Zeitung „Wörös Könyv“, Genossen József Kozsa verhaftet. Kozsa wollte unter dem Namen Eugen Sommer in der Christinnenrevue. Er soll bei der Polizei angegeben haben, daß er bereits dreimal unter verschiedenen Namen in Budapest gemeldet sei. Jetzt hat er sich angeblich seit drei Wochen hier auf.

Die Polizei behauptet, daß er sich insbesondere mit der Organisation von kommunistischen Zellen unter den Jungarbeitern wie auch unter dem Handvoll beschäftigt habe.

Gleichzeitig mit Kozsa wurden noch 16 Kommunisten verhaftet. Zwei von diesen, Johann Csabos und Stefan Csabos, waren nach dem Sturz der Räteherrschaft ins Ausland geflüchtet. Die Polizei behauptet, daß sie in Rußland, Mitglieder der Tischa, gemeldet seien und in Ungarn, in besonders gefährlichen Aufträgen, weilten.

# Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

Übersetzt von Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin.

4. Fortsetzung

Dann wurde Otsu angeklagt und Otsu sollte einen kleinen Gehalt neben den Kranken. In gemächlichen Zeiten erlangten, wenn die Lampen angezündet wurden, die Glöden der Fabrik, die Gegend wurde lebhaft und lärmend — die Arbeiter kamen aus der Fabrik in die Baracken, als würde eine Parade in den Stall getrieben; dann lärmten die Säuglinge und die Frauen schalteten. Aber jetzt wurde der Tag dunkel und hell und lautlos, wie eine Kundschaft mit zerbrochener Geber.

„Sollst du viel verdienen?“ Otsu setzte sich neben ihre Schwester und nahm ihre Stäbchen. Vorher hatte sie dem Vater Eisen gegeben. „Nicht besonders. Man verkauft jetzt so immer dieselbe Menge. Die Leute sind schon an uns gewöhnt.“

„Dann bleib doch lieber bei dem Geschäft, als daß ich wieder Pflanzbinderinnen wird. Ausgepörrt seid ihr so oder so — vielleicht tut ihr euch auch ein wenig zusammen.“

„Wenn wir dabei fangen und trommeln, dann leben wir gerade so aus.“

„Wie die Kinder aus dem Waisenhaus.“ Sie gingen an zu lahen, aber das Raschen hatte einen bitteren Beigeschmack. Besonders Otsu dachte ihr Raschen nicht verhehlen. Solch ein Mädchen von achtzehn Jahren laßt schon wenn sich nur die Wästel an Baum bewegen; jeich Mädchen das noch heute Tag schöner wird. Otsu hatte ein weiches, wohlgerichtetes Gesicht. Wie Tafel die Schwester anah, schien ihr das Mädchen müde immer glänzlich bleich, und dabei fiel ihr etwas ein.

„Seht, hab' ich Matsji getroffen.“

„Wo?“

„Was hab' den Kopf.“

„In Belastung im Jungs-Beiß, mit vier oder fünf anderen zusammen, Sagunaru, war auch dabei. Die andern kannte ich nicht, aber ich glaube, sie gehören alle zu einer S-Weltung.“

„So? Was machen sie eigentlich?“

„Ich weiß es auch nicht. Die Sagen der S-Weltung sind streng geheim.“

„Machen sie etwas Gefährliches?“

Otsu glaubte, die Schwester müsse belächeln. „Ich weiß es nicht —“

Selbst die einzelnen Streifenleiter wußten es nicht. Und wenn sie es wußten, würden sie nicht darüber sprechen. Die Arbeit der S-Weltung soll geheim bleiben. Tafel hatte aber schon wieder den ernststen Ton aufgegeben:

„Und Matsji hat nach dir gefragt.“

„Ach.“

Sie wurde rot. „Und da haben die andern ihn gehöhnt, und Matsji war ganz verlegen.“

Tafel wußte längst, daß Otsu und Matsji sich liebten. Der Gedanke an die Entwidlung dieser Liebe, von der schon die andern Arbeiter redeten, schmeichelte sie. Ein wenig Eitelkeit war dabei und sehr viel heimliche Liebe.

Die beiden hatten ihr Eisen verkauft. Unversehens war das Gespräch verstimmt. Sie gingen zusammen in das öffentliche Bad. Tafel machte sich Vorwürfe, weil sie der Schwester so zugesetzt hatte. Otsu wurde nach dem ersten Gespräch immer sehr lebhaft und lärmte sich lange vor dem Spiegel.

„Wolltest du auch in Matsji verliebt sein?“

„Otsu, warte. Tafel-san, du darfst sie nicht in den Graben werfen!“

Kofo sprach vor Verlegenheit den Mund. Die andern amüsierten sich und schickten in die Hände. „Schadet nichts, die Mäße ist so schön schmutzig. Kauf sie eine bessere, wenn du eine Freundin willst.“

Tafel in ihrer Unselbstigkeit mühte sich selbst mit dem Siebzehnjährigen neben. Kofo sprang zu und ergriß sie am Arm.

„Was, du willst mit mir laufen? Komm doch heran!“

Tafel hatte seinen Hals mit beiden Händen gefaßt und schüttelte ihn.

„Kofo, Kerl, du hast Glück“, riefen lachend die andern. Tafels Arme entblöhten sich bis zur Schulter und leuchteten in der Dunkelheit.

„Guten Abend.“

Otsu trat hinzu. „O, halt du dich schon gemacht, gib mir deine Hand“, näherte sich ihr ein Junge.

„Hör doch auf.“

Otsu hatte seine Hand zurückgezogen und ging zu Ki-to, der ein hüden mächtig mit einer Mundharmonika vor dem Mund herum auf sich hin lächelte.

„Bist du ein —“

„Wolltest Karaban.“

Ki-to begann zu spielen, zwischen seinen vorstehenden Zähnen hielt er das Instrument. „Hör auf damit, hör auf. Spiel lieber das rote Tschannen-Hieb“, rief Tafel, die immer noch Kofo am Hals hielt. „Ja, natürlich, das Hieb von der roten Gabel.“ Sie gehörten alle zu den Streifen und waren aus verschiedenen Gruppen.

Das schmutzige Wasser des Sentama-Kanals floß langsam und träge abwärts, auf seinem Grunde leuchtete eine Vorsehens-Innenbe oder ein Rinnechen, ein Hühlerkopf trieb auf dem Wasser. Im Himmel stand die Mondhölle angenehm, wie auf dem Hintergrund eines Teilers.

„Rote Fahne, Fahne der Massen — — —“

Tief und hart klang die Melodie durch die Nacht, unter den Tausende von Baracken schwelgend und gedrückt lagen.

Advertisement for 'Nacht' and 'aler käse' with a picture of a cheese wheel and a small table with prices.





# Das Landwirtschaftliche

## Im Gebiet des vorjährigen Erntestreits

### Die Landproleten von Adewitz lassen sich nicht unterliegen Sie kämpften zu neuem Kampf — Eine AGD-Gruppe gebildet

— Zung gibt, als den Kampf unter Führung der AGD, unter der Führung der SPD.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von der Frühjahrsernte, nämlich der Ernte die günstigste Zeit zur Durchziehung der Forderung der Landarbeiter im Streit. Die Landarbeiter müssen rüben auf breiter Front.

Die Bildung der AGD auf allen Gütern im Bezirk ist ein wichtiger Teil dieser Rüstung.

Die Massenbewegten Arbeiter in der Stadt, die Kommunisten, müssen den Landarbeitern helfen, diese ersten und dringenden Vorbereitungen zum Kampfe beschleunigt durchzuführen. Diesmal darf der Landarbeiterskampf nicht mehr allein im Kreise der Bauern und auf ein, zwei Gütern des Sanftfelles und des Kreises Verziebung geführt werden. (Die Polenstreife im Kreise Verziebung fanden obendrein jedes Jahr von uns statt.)

Die Erntestreife vom vergangenen Sommer waren Korpulenten. Jetzt muß das Gros der Armee der Landproleten in den Kampf eingreifen. Entschlossene Schläge müssen die Junker treffen. Das wird nicht nur das Landproletariat vorwärts bringen, sondern auch die Lage der von den Junkern terrorisierten Kleinbauern erleichtern, ihnen geistlich, den Kampf gegen die Junker Seite an Seite mit den Arbeitern zu führen mit der größten Aussicht auf Erfolg.

## Bei Landarbeitern und Kleinbauern im Kreise Schweinitz

Der Kreis Schweinitz ist eine Gde, in der die Reaktion über besonders starke Positionen verfügt. Und dennoch geht es gerade in diesem Kreise vorwärts, gelangt es eine gerade in diesem Kreise, immer mehr auf dem Lande Fuß zu fassen.

In Jessen an der Elster, trotz der Viehwarenabstuf mit rund 2000 Mann Belegschaft, eine typische Landstadt, trafen wir in der Wohnung eines Gewerkschaftsleiters einen Arbeiter, der in diesem Kreise in der Stadt gekommen waren, um zu streikeln. Beide waren von ihrem Junker gemogelt worden. Frächtige Proteste.

Diese beiden waren uns wiederum ein lebendiger Beweis dafür, wie grundfalsch und dumm die Behauptung ist, daß die Landarbeiter sich zurückzuziehende Proletarisierung nicht die Kräfte hervorbringen können, die ihre eigenen Kämpfe führen, ihre eigenen Organisationen leisten können.

Wir verabredeten mit ihnen, daß zwei Tage später in ihrem Dorf eine Versammlung stattfinden sollte. Dreimal nacheinander waren die angeforderten Referenten in AGD-Versammlungen nicht erschienen. Es sprachen andere Genossen als Ersatz. Das hatte die Landarbeitern und Kleinbauern mit Wutstränen erfüllt, so daß unsere Versammlung bisweilen unterbrochen wurde. Als es dann in diesem Kreise bei AGD-Versammlungen der Fall ist. Aber die Anwesenden folgten mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten. Eine Diskussion fand nicht statt. Dafür gab es im Hinblick auf die Verarmung eine ungewöhnliche Unterhaltung mit den Kommunistenführern und auch mit dem Wort, der selbst eine kleine Landarbeitersitzung betrat.

Wir hatten ein besonderes Interesse daran, mit Kleinbauern zu sprechen. Einer der beiden Landarbeiter, die wir in Jessen kennen gelernt hatten, war unser Führer. Bald lösten wir in der Gemarkung. Gegenüber der Bauer. Trotzdem es Sonntag ist, trägt er keine Arbeitskleidung. Nicht kommen wir ins Gespräch. Er gibt den reumütigen Ausdruck über die Wert und Größe seiner Wirtschaft. Rund 80 Morgen besitzend, er danach ist er ein Mittelbauer. Er selber rechnet sich zu den Kleinbauern, und auch mit einem gewissen Recht. Denn er beschäftigt keine fremden Arbeitskräfte. Seine Wirtschaft ist ein regelrechter Familienbetrieb.

Und dann schied er uns die schweren Västen, die er aufbringen hat, und die ihm trotz angelegentlichem Arbeit nicht einmal gefallten, sich nach seine Familie einzigermaßen anständig zu haben.

Am nächsten Tag ist die Raß der Hypothekensachen. Vor dem Kreise, lagte er, hatte ein Landwirt mit einer Stellung im Werte von 30.000 Mark, der für 10.000 Mark Hypothekensachen aufgenommen hatte, immer zu kämpfen, wenn er sich bei der entsprechenden Verzinsung dieses Kapitals bebauten wollte. Heute werden 10 Prozent verlangt. Das würde, nach dem Fortschritt, werden 10.000 Mark bedecken. Das ist ein Betrag, den er nicht zahlen kann. Das ist damals unendlich gewesen. Und eben so ist heute die Hypothekensatzung der 10.000 Mark so unendlich schwer. Dazu kommen diese niedrigen Preise. Wir müßten die Bauer, die wir kennen, verschleudern. 120 Mark plus ist für ein halbes Rilo gute Weizen, verschleudern. Ein sehr schlechtes Geschäft. Er verstand uns lediglich. „Sie, in Halle, merzen davon natürlich nichts. Sie merzen auch nichts davon, daß die Weizen mit 10 bis 17 Pfennig unter abgeben müssen. Und eben so ist es mit dem Brotgetreide. Auch da merzen Sie nichts davon, daß die Preise, die der kleine Bauer erzielt, tatsächlich niedrig sind.“

Wir kommen auf die Gölle zu sprechen. Er beklagt sich über die enorm hohen Preise, die er für Sojabohnen und Getreide bezahlen muß, fast eineinhalbfache Futtermittel, die er zur Aufzucht seiner Kinder zur Erzeugung von guter Milch und guter Butter braucht.

## Das schaffende Volk gegen den Faschismus!

Auf jedem Gut, in jedem Dorf Versammlungen! Wählt Delegierte der Landarbeiter und Kleinbauern zu den

Kampfkongressen gegen den Faschismus am 18. Januar!

Nieder mit dem Terror der Junker, der Landarbeiter und Kleinbauern bedrückt; gegen die Ausbeutung durch Junker und Kapitalisten, unter der beide leiden, Nieder mit den Diktatorherrschaft! Nieder mit den national- und sozialfaschistischen Stützen der Diktatur! Arbeiter und Kleinbauern in geschlossener Front in den Kampf!

## Frühjahrskreuz der Landarbeiter!

Gegenwärtig leben die Landarbeiter nicht weniger als die Arbeiter in der Stadt. Ihre Lage ist so erbärmlich, daß sie zu dem entscheiden, um ihnen die Befreiung der notwendigen Lebensbedürfnisse, der notwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs zu ermöglichen. Die Junker planen jedoch, wollen die Lebensbedürfnisse der Landarbeiter noch tiefer herabdrücken. Dazu steht weiter fort das Entziehen der Arbeitslohnung, der Deputatentlohnung.

Landarbeiter, die infolge der fortwährenden Nationalisierung auf Strahlenplaner fliegen, bekommen, weil die Junker sie zum Kreuzigt auf die Wichtigkeit in der Gewerkschaftsreformierung zuzuwenden, keine Unterstützung.

Jetzt heißt die Forderung alle Klassenbewußten Arbeiter: Hinans auf den Bund! In den Landarbeitern der Streit in der Frühjahrskreuzzeit zu organisieren! Unterstützung für die Schaffung von Schutzgruppen der AGD!

## Bauern- und Dorfversammlungen

Im Kreise Torgau werden eifrig Bauernversammlungen abgehalten. Es werden Konferenzen von Kleinbauern vorbereitet, denn endlich der organisatorische Rahmen geschaffen werden für den Kampf der Kleinbauern für ihre eigenen Interessen, denjenigen des Landbesitzers, der Junkterorganisation, gerade gegenüber sind. Solche Versammlungen fanden statt in Giebelsdorf, in Giebelsdorf und in Koberwitz. In Koberwitz, die Bauern, obgleich sie offen sagten, am 14. Dezember gemäß zu haben, daß gegen die Junker. Die Junker in allen Versammlungen zugegen. Meist beteiligten sich die Junker des Landbesitzers an der Diskussion. Aber das hindert die Bauern nicht, die Versammlungen gegenwärtig zahlreich abzuhalten. Dort handelt es sich um Wählerkreise für die Kampfkongressen gegen den Faschismus. Zahlreiche Gierde sind bereits gewählt worden.

Ohne weiteres gibt uns der Bauer zu, daß die Junker in Großgrundbesitzern anzuwenden. Wenn er erpöckelt, dann Großgrundbesitzer, und das polnische Getreide, dann dann damit nur den polnischen Gutbesitzern dienen, denn Ausfuhr gelangende polnische Getreide werde ja vom Grob erzeugt. Wir antworten ihm, daß der Ruf der Kleinbauern nicht dazu da ist, weder bei den Junkern noch bei den polnischen, daß die Bauern auf polnische Großgrundbesitzer einen Kampfkongress aufzusuchen. Die Kleinbauern in Deutschland ebenso mit Polen müssen gemeinsam mit den Arbeitern gegen die Junker und Kapitalisten kämpfen.

Ueber die Diktaturherrschaft unterhalten wir uns. Koller Empfindung er von der Regierung. Viel drücker empfindet er noch als die Umwälzung.

Wir fragen ihn, ob er dem Bauernstand angehört. „Nein“, sagt er, „ich muß im Bauernstand sein, weil ich in vieler Beziehung vom Gutbesitzer und von den Großbauern abhängig bin. Da ist die Spar- und Darlehnskasse. Im Wertland sind die Diktatoren. Wenn der Kleinbauer sich mit ihnen nicht gut verstehen kann, so ist er bei der Vergeltung von Krediten bei der Unterstützung aller Kredite schwer benachteiligt. Mit dem Landbau habe ich sonst gar nichts zu tun. Wenn es geht, brüde ich mich vor Junker-Versammlungen.“

Wir fragen: „Ist es denn nicht möglich, daß die Kleinbauern die Gutbesitzer und Großbauern aus dem Vorstand der Spar- und Darlehnskasse hinausdrücken?“

„Nein“, sagt er, „ich glaube nicht daran. Die Kleinbauern, die der Kleinbauer im allgemeinen nicht hat. Und noch gar über die Wahl verhandigen, kann man nicht, weil man nicht weiß, ob der Kollege auch bei der Stange bleibt.“

Wir reden über die Nationalsozialisten, über die Versicherungen, die sie den Kleinbauern gemacht haben und über den Terror, den sie nach der Wahl tatsächlich begreifen. „Ich bin nämlich Arbeiter, sagt unser Bauer, werden sie eine Schalle kriegen. Wir werden alle in die Augen ausgegessen.“

Er hat, wie wir im Zusammenhang damit schließen, noch viele parlamentarische Qualitäten. Sie werden ihm um so toller vertragen, je stärker diese Qualitäten sind. Die Arbeiterarbeit über die schaffende Bauern-Diktatur betreiben, werden.

Er weiß, daß unter der Führung der Kommunisten in Rußland die Bauern viel befreit haben.

„Ich war immer der Meinung, daß wir mit den Kommunisten zusammengehen müssen.“

Und dann kommen Klagen darüber, daß Arbeiter zu der Zeit, als noch die Zwangsarbeit in Deutschland war, gemeinsam mit den Landarbeitern auf die Bauernhöfe gekommen seien und dort nach Abgangsmitteln gelangt hätten, während sie die Güter unbedeutend gelassen hätten, die tatsächlich über hohe Preise veräußert. Wir erklären ihm, daß, wenn wirklich Bauern Arbeiter gegen Kleinbauern vorgegangen seien, dies niemals den Willkür und der Politik der Kommunistischen Partei entgegen haben würde. Außerdem seien ja die Kommunisten niemals in der Regierung geworden, so daß sie für Aktionen der Bauern nicht verantwortlich gemacht werden können. Schließlich mußte unter Kleinbauern zu stehen, daß es ihm nicht möglich war, sich in den letzten Jahren aufzugeben, ist, daß die AGD, sich um die Bauern kümmert.

„Nunmehr, was die Zeit des Abendessens schon überschritten. Die Bauerin schaute einige Male hinein. Wir brachen leicht die Unterhaltung ab. Wir dankten für die Wünsche die wir erhalten hatten und verabschiedeten uns.“

Das, was dieser Bauer sagte, entspricht den Auffassungen großer Teile der Bauernschaft. Überall leiden die Kleinbauern unter demselben Druck, überall ist es die Spar- und Darlehnskasse, die sie an den Junker festhält. In vielen Orten kommt noch der Getreideträger hinzu. In den meisten Fällen ein treuherziger Einseitigkeit, der sie in der Gewalt hat, und den sie fürchten.

Aber dennoch geht es vorwärts. Das beweisen die Bauern-Versammlungen im Kreise Schweinitz. Insbesondere auch die Versammlung in Giebelsdorf. Das beweisen die Versammlungen, die letztlich erst im Kreise Bitterfeld stattgefunden haben.

Wir den Versammlungen allein wird man jedoch nicht zum Ziel gehen. Die AGD ist eine Partei, die eine politische Führung haben der Genossen mit den Kleinbauern. Der regelmäßige Verkauf der grünen Bauernzeitung.

Nur so wird es uns möglich sein, die heimlich reaktionären Kleinbauern zur offenen Rebellion gegen den Landbesitz zu führen, im ganzen Bezirk den Bund zu schaffen, der Landwirte zu organisieren. Dann wird es uns auch möglich sein, die Kleinbauern an Seite mit den Arbeitern an den großen politischen Kämpfen teilnehmen zu lassen, am Kampfe zum Sturz der faschistischen Diktatur.

Im Sommer des vergangenen Jahres hatten auf mehreren Gütern im Kreise Torgau die Landarbeiter gestreift. Nach vielen Jahren der Ruhe, erzwungen durch den Terror der Gutbesitzer und noch mehr durch den fortgesetzten ungebührlichen Terror der sozialdemokratischen und christlichen Verbandskorruption, waren die Landarbeiter im Kreise Torgau in Bewegung geraten. Wir hatten während des Streites aus „Klassenkampf“ Gegenüber die Jugend aufzulösen, die im Sommer im Brennpunkt des Kampfes gestanden hatte, die Gegend von Adewitz und Nüßwitz.

Eines Abends gelangten wir in Nüßwitz an, gerade zu der Zeit, als die Landarbeiter von der Arbeit heimkehrten. Sie erzählten uns von den Jammerläden, die sie bekommen und die ebendort den Junkern noch zu hoch sind.

Vollständiger bedroht auch die Landarbeiter. In Nüßwitz lag auf dem Gut Gutsdorf das Grundstück bereits gestiftet worden. Dem Schmelzer des Gutes Trautmann, ebenfalls in Nüßwitz gelegen, sind die Deputatentlohn vorerhalten worden, die ihm nach dem Vertrag zustehen. Allgemein ist die Idee davon, daß bei Trautmann und Gutsdorf die Mäherarbeiten von 26 Hektar zu wenig zu werden, die Mäherarbeiten, denen man diese Güter haben im vergangenen Jahre am Streit nicht teilgenommen. Unter dem Eindruck der Dinge, die sie jetzt bedrohen, sagen die Arbeiter:

„Da wäre es doch besser gewesen, wenn wir im Sommer mitgestreift hätten.“

Es gibt allerdings auch andere, die noch völlig von dem Gedanken erfüllt sind, daß der Gutbesitzer der Herr ist, und daß sie nur von seiner „Güte“ etwas zu erwarten hätten. Solche Arbeiter sagen, das Getreide folgt zu wenig, der Herr könne nicht mehr zahlen. Auch diese Arbeiter werden begreifen lernen, daß es nötig ist, gegen den Junker zu kämpfen, wenn er sich nicht über noch tieferes Elend der Landarbeiter hinweg gelund machen will.

Sie sagen Landarbeitern, gewonnen, auf den Hof zu gehen, weil die Mäher zu wenig zu werden, die Mäherarbeiten, denen man und Frau arbeiten, genügt werden, in Kleider herumaageln, denen man es deutlich macht, daß sie schon jahrelang getrogen wurden. Ein Bild reichte sich an den anderen.

Wir sprachen mit einem Kleinbauern, dessen Kunden in der Hauptliche Landarbeiter sind. Er veräußerte uns, daß kein Einkommen nicht höher sei, als das eines Landarbeiters. Die Landarbeiter fordern auch die notwendigen Arbeiten, die sie bei ihm machen ließen, nur sehr schwer bezahlen. Der Verkauf der Landarbeiter ist zu gering. Wie es in den Landarbeitersitzungen mit einer großen Kinderzahl ausgeht, davon kann man sich demnach ein Bild machen.

## Betrug an den Zuderrüben-Arbeitern

Bei unseren weiteren Untersuchungen, die wir in dem Dorfe führten, erfuhr wir noch folgende Geschichte vom Gute Adewitz: Das Gut hatte vom Arbeitsamt Torgau Erwerbslose anerkannt, die Rüben roben sollten. Der Lohn, der den Arbeitern geboten wurde, war ermäßigend niedrig. Sie sollten 2,15 Mark für den Morgen bekommen. Kleinere Arbeiter, wie zum Beispiel der Kellner in Adewitz, haben 27 Mark für den Morgen bezahlt. Der „notleidende“ Landbauführer hatte mit seinem 100er Morgen großen Gut glaubte die Erwerbslosen mit den Jammerspennigen abspielen zu können.

Die Erwerbslosen protestierten. Sie sahen es durch, daß ihnen für den Morgen Rüben rund 23 Mark zugebilligt waren.

Aber die Gutverwaltung in Adewitz wollte die „tote Rote“ des Herrn Kette irgendwie auf Kosten der Rübenarbeiter mildern. Die Gutverwaltung formidierender Erwerbslosen heilten fest, daß ihnen je 100 Rüben für ein halbes Morgen an rüben ungeteilt wurden, während ein halber Morgen nur 90 Rüben hat. Es gab ein langes Hin- und Her mit dem Aufseher und mit dem Inspektor, ehe sich die Gutverwaltung dazu bequimte, den Arbeitern den Lohn auszusahlen, der ihnen zuzuland. Kein Staatsanwalt würde ihnen helfen, der dem Herrn Kette beziehungsweise seinen Beamten auftragen den Herrn Kette nach dem Gut zu bringen, der in seiner Kette gegen ihn von der kapitalistischen Klasse zu ihrem Schutze geschaffenen Geleise verfährt, kommt ins Gelangnis.

Was uns beunruhigendste erregte, ist, daß das den Arbeitern durch die einschleichenen Maßregeln gelang, den Betrag, der an ihnen erbehalten wurde, zu verweigern und seine Durchführung zu verhindern. Aber meistens Rüben und seine Durchführung zu verhindern. Jetzt ohne Gelegenheit gegeben haben, auf Kosten der Landproleten einen Ertragsprozent von 10 Prozent zu machen?

Und noch wichtiger ist dies: Auf Gut Adewitz auf den Gütern in der Umgegend herrscht, trotzdem die Streifen im Sommer durch die sozialfaschistischen und christlichen Terrorist und den Erfolg ihres mühen Kampfes gebracht wurden, keine Spur von dem nötigen Kampfe zwischen den beiden, auch solchen, der ausgesprochen sind und mit der reaktionären Leitungs des Reichsfaschismus im Kreise Torgau sich um ein paar Pfennig Unterstützung herumschlagen müssen. Sie streben trotz zur Sache der Landarbeiter, jederzeit bereit, ihnen im Kampfe mit ganzer Kraft zu helfen.

Wir haben die Überzeugung, daß bei dem nächsten Landarbeiterkampf in unserem Bezirk Adewitz wieder mit an der Spitze der Kampfbanner stehen wird.

Wir fragten die Landarbeiter, wie sie sich zur Revolutionären Gewerkschaftsopposition stellen, ob sie bereit sein würden, sich ihr anzuschließen. Freudig die Zustimmung war die Antwort. So verabredeten wir eine Landarbeiterversammlung, die am Nachmittag des 1. Januar stattfinden sollte. Und sie fand statt. Der Tag nach dem Silvester war von vorderein dem Unternehmen nicht günstig. Und trotzdem hatten die Landarbeiter noch den unglücklichen Gütern in großer Zahl sich eingeladen, und zwar von Adewitz, Bafitz, Nüßwitz und Grabis. Mit großem Interesse folgten die Landarbeiter den Ausführungen der Referenten. Eine Ansprache fand statt, und

am Schluß der Versammlung wurde eine AGD-Gruppe gebildet, und es wurden Delegierte zu den Kampfkongressen gegen den Faschismus am 18. Januar in Torgau gewählt.

Die Leitung der neuen AGD-Gruppe verlor sich, ihre ganze Kraft einzufließen für die Gewinnung der großen Mehrheit aller Arbeiter der in der Versammlung vertretenen Güter für die AGD. Und wir glauben, daß uns damit nicht zu viel versprochen worden ist. Die Landarbeiter sind sich des tiefen Elends, in dem sie leben, bewußt, sie sind sich klar darüber, daß es für sie keine andere Ret-

# Rund um den Erdball

## Furchtbare Bluttat eines Weissenberg-Sektierers

# „Ich bin Abraham, ich habe meinen Sohn geopfert!“

### Spandauer Katastrophensekretär „fiktiv“ sein Kind nach alttestamentarischem Muster

Wiederum ist auf dem Altar des religiös-wahnsinnigen und ergreifbareren Propheten Weissenberg das Blut eines unschuldigen Kindes geflossen. Ein Weissenberg-Anhänger, Obersekretär Schägke vom Spandauer Katastrophensekretariat, 36 Jahre alt, hat in einem Anfall von religiösem Wahnsinn seinen 1 1/2 Jahre alten Jungen in der Nacht zum Mittwoch ermordet. Der Wahnsinnige hat sich unmittelbar nach der grauenhaften Tat selbst der Polizei gestellt.

### Kurz nach zwei Uhr nachts . . .

Ueber den Vorgang dieser grauenhaften Bluttat wird folgendes bekannt: Kurz nach 2 Uhr nachts wurden die Bewohner des Hauses Wernichstraße 15 durch ein furchtbares Geschrei aus dem Schlafe gerissen. Kurz darauf wurde aufgeregtes Lärmen im Treppenhause vernommen. Hausbesitzer, die aufstanden, um zu helfen, erfuhren das faum Glaubliche, daß der 36 Jahre alte Katastrophensekretär Paul Schägke, der im Hause und im Dienst als ein stets ruhiger und solider Mann galt, im religiösen Wahnsinn sein Kind ermordet hat. Wegen 2 Uhr nachts war Frau Schägke aufgemacht und hatte bemerkt, daß im Nebenzimmer, wo der kleine Gerhard schlief, noch Licht war. Kurz darauf sah sie ihren Mann, nur noch halb bekleidet, über den Flur gehen. Da er ein blutiges Messer in der Hand hatte, rief sie ihn an, was denn los sei. Doch Schägke beachtete sie gar nicht und lagte nur auf sich hin, wie im Traum: „Die Zeit ist um.“ Von entsetzlicher Angst ergriffen, sprang Frau Sch. aus dem Bett und lief ins Nebenzimmer. Da sah sie auch schon, was ihr Mann angerichtet hatte. In seinem Bettchen lag der kleine Gerhard und schwamm in seinem Blute. Als die Wäuter das Kind fand, war es bereits tot. Mit einem Messer war ihm die Kehle durchgeschnitten worden. Frau Schägke verfiel in Schreiframpe, wodurch das ganze Haus alarmiert wurde. Minutenlang traf dann die von Hausbesohnern alarmierte Polizei an dem Schreidort ein.

### Der Wahnsinnige auf der Polizeiwache

Schägke selbst hatte sich nach seiner grauenhaften Bluttat nicht mehr um Frau und Kind gekümmert. Er hatte seinen Mantel umgeworfen und war so, nur noch mit Nachthemd, Hose und Sauschuhen bekleidet, zur Polizeiwache gegangen. Dem diensthabenden Beamten legte er ein großes, blutiges Brotmesser auf den Tisch und murmelte nur immer wieder vor sich hin: „Die Zeit ist um.“ Teilnahmslos ließ er auf der Wache alles über sich ergehen. Auf wiederholtes Fragen hatte er nur die dem Beamten anfangs unerklärliche Antwort: „Nun habe ich meine Pflicht erfüllt, ich bin Abraham, ich habe meinen Sohn geopfert.“

### Das Leben eines Sektierers

Schägke, der, wie bereits erwähnt, in seiner amtlichen Tätigkeit und auch als Privatmann stets ruhig und solide gelebt hat, zeigte schon immer eine düstere Verschlossenheit und einen Gang zum Grubeln und Spintillieren. Fernab von der Arbeiterbewegung und ihren Gedanken vergrub er sich in alle möglichen und unmöglichen religiöse Phantasieren. Ganze Nächte verbrachte er mit Bibellesen oder mit dem sturen Hinbrüten über Traktatschriften. Im Laufe der Zeit war er Mitglied der verurteiltesten religiösen Sekten geworden. Doch alle diese vernünftigen Theorien beschränkten und beruhigten ihn nicht. Auch in der Antroposophischen Gesellschaft

gab er ein längeres Gastspiel, doch da ihm dort zu wenig „Gewinn“ wurde, drehte er auch dieser Sekte den Rücken und — Inanbete, wie alle religiös Wahnsinnigen, bei Prophet Weissenberg.

### Weissenbergs Vorjahre: Jesus Schägkes Vorjahre: Abraham

Hier endlich fand Schägke, der unheilbare Sektierer, seine Ruhe und seinen Frieden. Hier fand man seinen Phantastereien weitgehend entgegen. Hier konnte er Wunder erleben! Wunder der Ausgehung des heiligen Geistes, der rebenden Zungen und Wunder des weißen Käse! Der letzte Rest von Halt und den letzten Zusammenhang mit der realen Welt war dahin! Wie

Weissenberg selbst angibt, zu glauben, er habe bereits einmal in der Perion Christi gelebt, lo glaubte Schägke von nun an, er habe schon einmal in der Perion Abrahams auf Erden gewandelt. Und in diesem Wahn, Abraham aus dem Alten Testament zu sein, griff er zum Messer, um seinen Sohn Gerhard zu opfern. Diesmal kam, wie die Bibel im Falle Abraham und seines Sohnes Isaac, „berichtet“, kein Engel vom Himmel geflogen, um die Tat zu verhindern . . .

### Schägke gemeingefährlich und — Weissenberg?

Schägke, der im Laufe des Tages ärztlich untersucht wurde, ist als ein gemeingefährlicher Geisteskranker anzusprechen, dessen Unterbringung in einer geschlossenen Anstalt notwendig ist. Sch. wird deshalb nach Wittena u gebracht. Doch Prophet Weissenberg, auf dessen Konto eigentlich hauptsächlich diese neueste religiöse Bluttat zu legen ist, ebenfalls verhaftet und einer geschlossenen Anstalt zugeführt werden soll, wird nicht gemeldet. Und wir sind gewiß, daß wir auch in Zukunft unseren Lesern diese notwendige Maßnahme nicht mitteilen können. Denn die Religion, und sei es auch der hitzverbrannteste Sektenglaube, muß dem Volke erhalten bleiben . . .

### Eisenbahnglück bei Gleiwitz

Bei der Ausfahrt aus dem Gleiwitzer Bahnhof stieß der Schnellzug Berlin—Beuthen mit einem Personenzug zusammen. Trotz der geringen Fahrgeschwindigkeit der beiden Züge war der Zusammenprall so heftig, daß die Lokomotive des D-Zuges, wie unser Bild zeigt, umgeworfen wurde. 32 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.



### Ein Dorf in Trauer

# Acht Knaben beim Eislauf eingebrochen

## Herzzerstehende Szenen am Ufer des Teiches — Trotz Rettungsversuche vier Knaben ertrunken

Augsburg, 7. Januar. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich Dienstag in dem Dorfe Wendling in Schwaben. Acht Knaben, die auf dem Dorfweiherr Schiltschuh liefen, brachen plötzlich ein. Während vier davon gerettet werden konnten, ertranken die vier anderen, bevor Rettung gebracht werden konnte.

Dahleil die Eisbede durch die milde Witterung der letzten Tage erheblich an Tragfähigkeit verloren hatte, vergnügten sich am Dienstag mehrere Knaben mit Eislauf. Acht Jungen der 3. und 4. Volksschulklasse des Dorfes befanden sich gerade mitten auf dem Weieher, als plötzlich die Eisbede brach, worauf sämtliche Knaben in den an dieser Stelle etwa 1/2 Meter tiefen Teich fielen. Nur einem Schüler gelang es, das Ufer zu erreichen und Hilfe herbeizuholen.

Während dieser Zeit gelang es zwei weiteren der eingebrochenen Knaben, sich an der Eisbede der Einbruchsstelle festzuhalten. Ein zufällig des Weges kommender Elektrotechniker rettete im allerletzten Augenblick die beiden Knaben, die bereits bewußtlos waren und wieder unterzugehen drohten. Hieran sprang der Elektrotechniker in das eiskalte Wasser und brachte noch einen dritten Schüler aus dem Ufer. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten auch bei diesem Knaben glücklicherweise Erfolg. Von den übrigen eingebrochenen Schülern schwammen nur noch die Köpfe auf dem Wasser, die kleinen Körper selbst waren nicht mehr sichtbar. Unterstellen war fast die gesamte Bevölkerung des Dorfes an dem Unglücksort erschienen, an dem sich herzerstehende Szenen abspielten. Trotzdem das Eis sofort aufgerissen wurde, konnte kein weiterer Schüler mehr lebend geborgen werden.

### Ozeanflug der Italiener geglückt

#### Von zwölf Flugzeugen zehn am Ziel gelandet

Neuhort, 7. Januar. Mussolinis Flugzeuggeschwader, das in der Nacht zum Dienstag von Westafrika nach Südamerika startete, traf nach einer Flug-

dauer von 17 Stunden in Port Natal an der südamerikanischen Küste ein. Das Geschwader bestand aus insgesamt 12 Flugzeugen, von denen 10 ihr Ziel erreichten.

Das erste Flugzeug ging wegen einer Motorstörung in der Nähe von Sao Petro auf einer Klippe nieder. Die Besatzung wurde von einem italienischen Kreuzer aufgenommen. Das zweite Flugzeug wurde auf offener See zur Landung gezwungen und ebenfalls von einem Dampfer aufgenommen. Mussolini, der, trotz es was es wolle, im Lande Ablandung braucht, benutzte vielen Geschwaderflug über den Ozean zur Jungenerierung eines großzügigen politischen Rummels.

### Grippe-Epidemie in Wien

30 Prozent der Wiener Bevölkerung grippekrank  
Wien, 7. Januar. Nach Mitteilungen der Krankenanstalten sind fast 30 Prozent der Wiener Bevölkerung an der Grippe erkrankt. Im allgemeinen nehmen die Veranlungen einen leichten Verlauf, doch sind auch bereits mehrere Todesfälle zu verzeichnen.

### Drei Morde in Neuhork

#### Neunzehnjähriger Kontoristin mit dem Hammer der Schädel eingeschlagen

Neuhork, 7. Januar. Im Laufe des Dienstagnachmittags wurden in Neuhork nicht weniger als drei schwere Mordtaten verübt.

In einer Konditorei auf dem Broadway schlug ein noch unbekannter Täter einer 19jährigen Kontoristin mit einem Hammer den Schädel ein. Ein junger Italiener, der Mitglied einer Verbrecherbande war, wurde in der 177. Straße mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. In Brooklign endlich wurde ein älterer Kaufmann durch mehrere Revolverkugeln getötet, die von den Insassen eines Personenautos abgegeben worden waren.

### Kolonialausstellung in Paris



In Vincennes bei Paris wird auf einem Gelände von 110 Hektar im Mai eine Kolonialausstellung eröffnet. Die Ausstellung soll einen Überblick von der Kultur des französischen Kolonialreiches geben. Von der grausamen Unterdrückung, Massenmordhandlung und Massenabschlachtung der unterdrückten Kolonialvölker wird auf dieser Ausstellung natürlich keine Rede sein. Stattdessen aber werden Prunkgebäude aus den Kolonien in Originalgröße aufgebaut. So auch der hier abgebildete 60 Meter hohe berühmte Tempel von Angkor in Kambodscha.



Die Betriebsrätemahlen 1930/31 ein entscheidender Kampf um die Betriebe! / Von Erich Auer

Die gesamte Situation, die mächtigste Krise des kapitalistischen Systems, die rasche Verschärfung der Klassengegensätze drängt zu entscheidenden Kämpfen...

In circa 2000 Betrieben sind im vergangenen Jahre rote Betriebsräte gewählt worden. Viele von ihnen haben als aufrechte Klassenkämpfer an der Seite ihrer Belegschaft im Kampfe gestanden...

Der Arbeitermassen. Wir fordern die Anhänger der KPD, alle Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen auf die Massenfront zu erheben...

Der Kampf um die Betriebe ist ein Kampf um die Zukunft der Arbeiterklasse. Jeder Anhänger der KPD, jeder Arbeiter, jede Arbeiterin...



Das Bild von der Ruhr Kumpels, bei einem Grubenmord seid Ihr „Helden der Arbeit“ und „treue Mitarbeiter“...

Überall sind die Unternehmer mit Unterstützung des reformistischen und opportunistischen Gewerkschaftsapparates am Werke...

Mitteldeutsche Braunkohlenkumpels Wollt Ihr Euren Brüdern in den Rücken fallen? Raum vor der Streik der Ruhrbergleute bekannt geworden...

für Sonntag, den 11. Januar, 14 Uhr, im Lokal Hausfeld, Grana, angeregten Belegtagserklärung zu erheben. Die Belegschaften aller übrigen Gruben nehmen noch heute...

aus dem ehren vergangenere Betriebsräte. Wahlen mit dem Namen der KPD, die Arbeiter und Angestellten...

Zimmer wieder heran an die Geiseltal-Kumpels. Am 5. Januar vor den Betrieben im Geiseltal folgende Belegtagserklärung veranfaßt wurden...

Rauchwaren „mufterbetrieb“ Fritz Blöhmgen, Eilenburg. U.A. In dem genannten Betriebe ist für eine 35 Mann starke Belegschaft keine genügende Gardeboje da...







# AMIS MITTELDEUTSCHLAND

## Zeugnisszwangshaft

In Thüringen, dem Schaufensterland aller Nazis, werden jetzt neue Methoden in der Verfolgung der revolutionären Arbeiterkraft an.

Das Neue: Zeugnisszwangshaft!  
Was ist das?  
Jeder Arbeiter, der sich weigert, das Redaktionsgeheimnis preiszugeben, wird ins Gefängnis geworfen.  
Das ist Zeugnisszwangshaft.  
Kein: das ist Kulturfaschismus!  
Denn diese schändliche Methode wird in Anwendung gebracht von der kommunistischen Presse. Mit diesem Mittel sollen Arbeiter, die Arbeiterkorrespondenten in die Klauen der schändlichen Justiz geworfen werden.  
Faschismus!  
Wehre Dich gegen ihn. Kämpfe gegen ihn!  
Nehmt Stellung zum Antifaschistischen Kongress!  
Schickt Delegierte!  
Eueret die antifaschistische Front!

## Frid-Terror

In Salungen haben 40 Arbeiter und Arbeiterinnen Strafbefehle erhalten, in denen ihnen, ohne daß eine Verurteilung stattgefunden hat, Gefängnisstrafen von 3 bis 13 Wochen zubüßt werden. Ein solcher ungesetzlicher Strafbefehl lautet folgendermaßen:

Der thüringische Amtsrichter beschuldigt Sie, am 24. Dezember 1930, nachmittags gegen 7.30 Uhr, in der Kassepforte dieses Gebäudes gegen die Wache zu verstoßen und dem Rathaus dadurch großen Unruhe verursacht zu haben, daß Sie, als ein größerer Trupp Arbeiternehmer dem Rathaus gegenüber wurde. „Rot front“ riefen. Auf seinen Antrag wird gegen Sie eine Haftstrafe auf drei Wochen festgesetzt.

Diese Art der Terrorjustiz in Frid-Thüringen ist bezeichnend für die gegenwärtige Stimmung, die in summarischen Verfahren revolutionäre Arbeiter in die Gefängnisse wirft, ohne daß auch nur der Schein einer juristischen Verurteilung des Sachverhalts gewahrt wird. Sie ist nur ein neuer Versuch, die Welt der faschistischen Terror vor den Tag zu Laq traufere Formen anzuimmern.

## Die Wohnkämpfe der Brauer sind Allerheiligstes

Die sozialfaschistische Staatsbürokratie in Bremen bedient sich bei der Bourgeoisie auf alle mögliche Weise an. Die Hungerdemonstrationen der Bremer Arbeiter, die gerade den volkreichsten Kourtois für die Herren gefüllt sind, da sie in letztem Wohnviertel stattfinden, sind diesen Herren außerordentlich unangenehm. Sie wollen den Hunger von den Straßen verbannen.

Wolterschlag hat das der sozialfaschistische Polizeipräsident von Bremerburg, Reichsbrandenrat Wacker, die Kommunistischer Demonstrationen schickte, anlangten. Mit dem Hinweis und der lauten Ausrede auf den zunehmenden Mangel bei der Verordnungen, „zur Entlastung“ einer Anzahl Straßen und Plätze, die in Wirklichkeit ein Demonstrationsverbot in den Bremerbürgerstraßen darstellt. Umsonst aller Art auf dem Breiten Weg, den schändlichen bis zum Staatsverrat, hat verbotenen, desgleichen Verordnungen unter freiem Himmel auf dem Allen Markt.

Mit dem Dauerverbot von Demonstrationen will dieser Sozialfaschist die hungrige Arbeiterkraft aus den Vierteln der Reichen verbannen. Er kündigt härteste Polizeimaßnahmen bei Durchbrechung dieses Verbots an.

## Kommunistischer Vorkhof in der Krankenversicherung

Die kommunistische Fraktion des Reichstages brachte folgenden Antrag ein:

Der Reichstag wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen:

### Entwurf eines Gesetzes

zur Veränderung des zweiten Buches (Krankenversicherung) der Reichsversicherungsordnung.

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verhängt wird:

### Artikel I

Der § 125b des zweiten Buches (Krankenversicherung) der Reichsversicherungsordnung in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 erhält in Absatz 2 eine neue Fassung mit folgendem Wortlaut:

4 Von der Verpflegung, den Beitrag zu entrichten, sind auch die Familienangehörigen (Familienrentenbesitzer, § 203 RVO) befreit.

### Artikel II

Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

„Relevanter Sozialpolitik“ Nr. 1 ist erschienen. Bei den ungeliebten Kämpfen der Monatshefte der Arbeit mit ihrem reichhaltigen sozialpolitischen Material immer größerer Bedeutung. Die Zeitfragen und Anfragen würden vermehren, jeder Mitarbeiter hätte das schätzbare Material auf allen Gebieten der Sozialpolitik in der Hand, wenn er regelmäßig Leser dieser Zeitschrift wäre. Wir haben aus dem Inhalt des Heft 1 zwei Artikel über Inhalt und Auswirkung der Notverordnung hervor. „Soziale Reaktion und Notverordnung“ von Johann Schröder, W. d. R. „Notverordnung gegen Wohnbau und Mietrecht“ von Georg Schumann, W. d. R. Außerdem ein Artikel „Die Not der erwerbslosen Frau“ von Gretz, welche die Auswirkungen der rigorosen Abbaustimmungen insbesondere auf die Frauen aufzeigt. Einzelpreis 30 Pfg. Postzusammen mehrjährlich 75 Pfg. zuzüglich Postgebühr.

Wolligleide (Kreis Osterburg). In den Tod getrieben einem Wassergraben der Umgebung fand man den 23 Jahre alten Sohn des Landwirts Winkelmann und die 19jährige Hausfrau des Themas trunken auf. Die angetrunkenen Ermittlungen haben das das Wolligleide nachteilig in den gemeinsamen genannt ist, weil das Mädchen ein Kind erwartete und die alten Leute mit der sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten fertig werden konnten. Auch die jungen Menschen sind durch m der bürgerliche Gesellschaftsordnung in den Tod getrieben.

## Momentbilder vom Streik der Papierkumpels

H. S. Unter Führung der RGO sind am Montagfrüh 6 Uhr die Belegschaften der Grömlitzer Papierfabrik und der Kiewitzer Klopappelfabrik geschlossen in den Streik getreten. Dieser „wilde“ Streik und sein elementarer Ausdruck ist den Gewerkschaftslogen derart in die Knochen gekehrt, daß sie mit dem Motorrad von einer Fabrik in die andere fuhren, um die Streikenden durch allerlei Versöhnungsmanöver zur Aufgabe des Kampfes zu bewegen und die noch nicht im Kampf lebenden Arbeiter davon abzuhalten zu versuchen. Die erkrankten und kranken Demagogenschergen derart die Verneinung der RGO-Bonus über den pflanzlichen Streik sofort anzunehmen, ist, dienen als „Beruhigungspillen“. So erklärte Zwachmann vom RGO, Halle in der Belegschaftsverammlung der Ammendorfer Papierfabrik am vergangenen Montag: „In Grömlitz wird nicht getreift. Die Belegschaft lehnt die „Kaufsch“ Parolen der RGO ab!“

Dieses dreifache Rügenmanöver Zwachmanns verfehlte seinen auf den Augenblick berechneten Zweck nicht. Als aber die Arbeiter nach Beendigung der Besuche die von der RGO herausgegebenen Verteilungszeitung zu Gesicht bekamen und von der besten Seite Zwachmanns erfuhr, waren sie sehr empört. Ein Arbeiter erklärte den Funktionären der RGO: „Die Bonus sollen es nur wegen, mit einem Lohnabbau zu kommen, denn schmeißt ihr mein Buch in die Hölle!“

Tapfer schlossen sich auch die Erwerbslosen. Wie in allen anderen Streikfronten des letzten Jahres, führten die Schlichter an Schlichter mit den Betriebsarbeitern und nicht einem einzigen Streikbrecher gibt es in ihren Reihen. Als ein streikender Arbeiter von der Klopappelfabrik die Erwerbslosen fragte, was sie bei längerer Dauer des Streiks machen würden, antwortete einer von ihnen: „Wir werden mit Euch Streikposten stehen. In die „Klopappens“ Quecksilber gehen wir nicht. Für 15 Mark die Woche wird nicht getreift.“

Ich gehe mit Euch und lese die anderen an. Da ist nicht einer, der nicht freudig zustimmt. Nachts stehen die Streikposten gemeinsam mit den Betriebsarbeitern. Ohne wärmende Kleider und mit dem Rand voll Hunger. Immer wober voll Summe auf dem Rücken. Von Grunde zu Grunde kommt das Arbeitslosentum und labet neue „Kämpfe“ ab. Die Schwämmchen haben sich in der ersten Nacht „Klaue Knoden“ und sind mächtig müde. Mit ihnen diskutieren die Erwerbslosen über den gegenwertigen Gehaltsabbau. Sie schimpfen. Nur wenn der Leinwand mit, ein stützungen Kerchen, dann find sie „höflich“.

Abends ist Streikerkommunion für die Klopappensarbeiter. Die Stimmung ist kampfstreudig. Der Vorsitzende der Streikleitung spricht. Ein parteiloser Arbeiter, der voller Begeisterung über den Streik der Grömlitzer Papierkumpels berichtet, zu denen er im Vorworte der Belegschaft erklärt wurde. Die Bonus der Streikenden hängen an keinem Wunde. Was er sagt, denken alle anderen. Kamoh, kämpfen, bis auch die Ammendorfer Papierfabrik im Streik steht und

### die Bewegung über den ganzen Bezirk ausgebrocht

Das sichert den Sieg. Dieser parteilose Arbeiter ist während des Streiks aufgetaucht. Niemand mußte vorher etwas von ihm. Jetzt ist er plötzlich da und gibt Anweisungen und organisiert mit den anderen zusammen alles. Eine wahre Freude — Partei, sich für die parteilosen Arbeiter an!

Und die Frauen nicht zu vergessen. Immer sind sie auf den Beinen. Beim Streikpostenstehen sind sie „fest“ mit dabei. Die

## Plan für die Durchführung der Delegiertenkonferenzen zum Kampf gegen Faschismus am 18. Januar 1931, vormittags 10 Uhr

Die antifaschistischen Kampfkonferenzen finden statt in:

- Halle: Für Stadt und Umgegend einschließlich jüdischen Teil des Saalkreises.
- Könnern: Für nördliche Hälfte des Saalkreises.
- Zeitz: Für Zeitz und Landkreis Zeitz mit dem gesamten Braunschleierkreis.
- Weihenfels: Für Stadt und Rest des Landkreises Weihenfels.
- Raumburg: Für Stadt und Kreis Raumburg, mit Unkruttal und Kreis Erdstoberga.
- Wiesleben: Für das Mansfelder Revier einschließlich Landorte.
- Wansleben: Für das Köhlinger Revier und die Kreise Teutenthal und Salzminde.
- Sangerhausen: Für Stadt und Landkreis Sangerhausen.
- Nordhausen: Für Stadt und Landkreis Nordhausen, Grafschaft Hohenstein und Kreis Worbis.
- Bitterfeld: Für Stadt und Kreis Bitterfeld.
- Wittenberg: Für Stadt und Kreis Wittenberg.
- Eilenburg: Für Stadt und Landgebiet.
- Delitzsch: Für Delitzsch und den Rest des Kreises.
- Torgau: Für Stadt und Landkreis Torgau.
- Tellen: Für den Landkreis Schweinitz.
- Sordau: Für das Sudwitzer Landchen.
- Siehrwerda: Für die Gebiete Siehrwerda, Talsberg, Mühlberg.

Alle Werttätigen, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, werden aufgefordert, zu dieser Konferenz ihre Vertreter zu wählen, in Revolutionären diesen Vertretern Vorschläge für die Organisation des Kampfes gegen Lohnraub, Regiersteuer und Faschismus mit auf den Weg zu geben.

St. der RGO, Halle-Merseburg, Bezirksauswahl der RGO, Kampfbund gegen Faschismus.

Schupos müssen manche blödsinnige Bemerkung einstecken. Die Frauen sind es, die den Arbeitern der Papierfabrik unermüdlich immer wieder machen, warum gegen Lohnraub gekämpft werden muß. In allen Ecken stehen sie und diskutieren hartnäckig und jäh. Ein Kumpel legt halb verzweifelt: Die kann man ja gar nicht wieder loswerden, die hängen sich an einen wie die Kleien! Zusammen brüllt die Schupo: „Weitergehen! Weitergehen! Den Bürgerkrieg freigeben!“ Die Frauen flüchten sich kaum daran.

In solchen brennigen Situationen, wie es gerade Streiks sind, ist die Polizei doppelt „auf dem Posten“. Sie schämen das „heilige Privatigentum“. Die Betriebsleitung der Ammendorfer Papierfabrik sieht telefonisch bei der Polizei um Hilfe an. Es dauert nicht lange, da raselt der „Stiller“ an. Er hat Spritzen die Schupos vom Wagen und bilden sich angreifbar. „Sie „rieden“ Arbeit. Der Deputant gibt Befehle. Die Betriebe werden besetzt. Man kann nicht wollen. Bloßheit wollen die bösen Polizeikräfte den Betrieb führen. Unter den Polizeibeamten gibt es aumeist junge Gestalter. Glücke sind auch darunter, die ihre ertren „Vorbeeren“ am 6. März sich geholt haben. Woller Erbitterung stehen die Arbeiter und Erwerbslosen das. Die Diskussionen mit den Papierarbeitern werden immer hartnäckiger. Sie versuchen ihren Kampfabstand,

### welche Schande es ist, unter Polizeiterror zu arbeiten.

Abends im Schlichtung der hallischen Zeuna-Produzenten, die nach der achtstündigen Schicht im verqualmten, fadigen Eisenbahnwagen nach Hause fahren. Kläglich flackert das Gespräch auf. „Du“, sagt ein Zeuna-Prolet zu seinem in der Ecke sitzenden Kollegen, „Ammendorfer Klopappensarbeiter streiken, weißt Du schon davon?“ „Ja“, entgegnet der, „und was das schmeißt ist, wir müssen uns von den Arbeitern in so einer kleinen „Quecksilber“ befähigen lassen.“

### Es wird höchste Zeit, daß wir a. a. streifen!

Die anderen sind aufmerksamer geworden und plätschen dem Sprecher bei. Der ganze Wagen diskutiert. Wichtig wird auf die Gewerkschaftsbesonderheit. In der Ecke erhebt sich einer und verliert eine Erretterung für die Bonus. Es mislingt kläglich. „Nimmig heißen alle auf und „Rauden“ ihn kräftig willkommen. Ein solches heulendes Gerede, so für er bis zum Ende der Nacht, geht und, in der Ecke. — Und das alles um den Streik einer kleinen „Quecksilber“.

## Die den „Klassenkampf“ nicht lesen...

Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir eine ganze Reihe interessanter Gefändnisse, die wir einseitigsten Faschisten, der wichtigsten Gewerkschaftsbögen und anderen Gefelds abgekauft haben.



Der „Intelligente“

Seht mein Geficht an. Meint Ihr wirklich, daß ich es nötig habe, den „Klassenkampf“ zu lesen, der kein richtiges hochdeutsch schreibt und der nichts über wissenschaftliche Probleme bringt. Mein. Das habe ich nicht nötig. Wenn der „Klassenkampf“ sein Hauptaugenmerk dem Problem der Bevölkerungsbewegung auf dem Mars widmen wird, dann könnte man ja mal darüber reden. Solange er aber wieder und immer wieder nur von den Arbeitern schreibt, lese ich ihn nicht. Ich bin zu intelligent, um solchen Stoff verdauen zu können. Das habe ich nicht nötig.

Das „Magazin für Alle“, die Zeitschrift der Universum-Bücherei, bringt in ihrem aktuell illustrierten Januarheft u. a. „Marquise und Mumps“ von Alfons Goldschmidt, „Banden im Renouar“ aus dem neuen Roman „Juden ohne Geld“ von Michael Gold, eine erprobende Komödie von Nikolai Wladimiroff über den Tod Lenin, „Der Charakter-Schriftstellerskongress“ von Egon Erwin Kisch, „Hannover“ von Hans von Amehl, Die Vergehungen im Winter“ von Karl Luig, „Berliner Theater“, Bücherbesprechungen von J. C. Weistopf.

## Am 18. Januar werden überall große antifaschistische Kampfkongferenzen durchgeführt

Habt Ihr in Eurem Ort, in Eure Organisation schon Delegierte gewählt?

Wenn nicht, so holt sofort nach! Alle müssen vertreten sein! — Die Arbeiter von Betrieb und Stadt. Die Erwerbslosen von den Erwerbslosen. — Die Angehörigen aus Büros und Warenhäusern. Die Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern! Sie alle bilden die große Einheitsfront der Kampfbund!

Kampf dem Faschismus! Wählt Delegierte!

# Die Braunkohlentumpels organisieren sich in der RGD.

**SPD-Arbeiter, Frauen und Kleinrentnerbetreibende werden zu den antifaunistischen Kampfkongressen delegiert? — Arbeiter, manns übernal!**

U.A. Im „Brotkasten“ hat in einem von der SPD unterstützten „Gedanken“ von der SPD eine resolutione Verammlung Rat, wo das Thema: „Kampfkongress, resolutione oder schließliche Diktator“ behandelt wurde. Aus allen Kreisen der Bevölkerung war diese Verammlung sehr gut besucht. Starke Erregung herrschte innerhalb der Bergarbeiterklasse über die reformistische Schließungspolitik, die den Bergarbeitern trotz erhöhter Arbeitslosigkeit die Verlängerung der Arbeitszeit bis August 1931 anstimmte. Obwohl eine größere Anzahl losgewandener Arbeiter anwesend waren, griffen sie nicht in die Diskussion ein und waren mit den Ausführungen des Genossen Schloß einverstanden.

Ein Kleinrentnerbetreibender brachte zum Ausdruck, daß ihre Einkünfte immer vermindert würden. Einerseits lagte auf dem Mittelstand wie es jetzt. Viele Anfragen wurden über die Verbesserung der Knappheit gestellt und im Selbstmitleid behandelt.

36 Kaufnahmen wurden für die RGD gemacht. Besonders hohes Interesse zeigten die Verammlungsteilnehmer über die Kaufnahmen in der Sowjetunion.

6 Delegierte wurden zu antifaunistischen Kampfkongressen am 18. Januar gewählt. Darunter sind 3 SPD-Arbeiter, 2 Frauen, 1 Parteiführer und 1 Kleinrentnerbetreibender.

Folgende Entschlüsse sind einstimmig angenommen: Die in Hohenmölsen am 6. 1. 31 tagende öffentliche Bergarbeiter- und Einwohnerverammlung begrüßt den Kampf der Ruhrbergarbeiter unter Führung der RGD. Durch verschärfte Rüstung und Streik der gesamten Arbeiterklasse muß die Lohnraubbauweise, die sich durch die Arbeitslosigkeit nicht nur abgemindert werden, sondern die Arbeitslosigkeit, wie die Ruhrbergarbeiter den Weg zeigen, zur Ausweitung von Streiks übergehen.

Die Verammelten haben erkannt, daß nur die RGD, die Führerin von uns ist, die fähigsten kämpfenden Arbeiterschaft in den jetzigen Lohnkämpfen sein kann. Sie rufen alle Braunkohlentagerarbeiter auf, den Kampf um bessere Lebensbedingungen vorzubereiten und zu führen.

## Lohnabbau und Schweinefartoffeln für die Gutsarbeiter von Langendorf

U.A. Weichenfels. Als ich kürzlich zu vertriebenen Gutsarbeitern zur Werbung kam, mußte ich hören und sehen wie sie leben. Ein Handwerker von Partels erzählte mir folgendes: Er wurde bei Partels angenommen für 62 Pfennig Stundenlohn, freie Wohnung und 20 Zentner Kartoffeln pro Jahr. Zu Weihnachten ist ihm aufgelassen, daß die anderen Handwerker ein Gehalt von 15 Mark erhielten. Nur er erhielt nichts. Warum? Weil er den falschen die Wahrheit sagte und sich als revolutionärer Kämpfer zu erkennen gab, auch die anderen murrten, trotzdem sie Weihnachten erhalten haben, denn von den Deputatskartoffeln hat er nicht gekostet.

Ich warbarbeiter dürfen sich nicht gefallen lassen und müht den Herrn die richtige Antwort geben. Innehmlich Ihr Euch der RGD, es sieht Euch dabei Unterstützung halt.

## Arbeiter, leht Euch die Geschäftsleute, bei denen Ihr kauft, an

U.A. Teuchern. Die Wirtschaftslage sowie die Anordnungen der Diktatorverordnungen, die die Regierung machen hat auch noch tag zu tag mehr bemerkbar am kleinen Ort. Wir haben bereits 850 bis 400 Verkehrsmittel und ebensolche Erwerbslose. Dies hat zur Folge, daß die Kaufkraft immer weniger wird. Die hohen Steuern hindern auf die kleinen Geschäftsleute.

Die letzte Reichstagswahl hat bewiesen, daß die Arbeiterschaft von Teuchern sich die Forderungen der Kommunistischen Partei zu eigen machte, es schienen nur noch 16 Stimmen an der abge-

halten Mehrheit. Die hiesigen Gewerbetreibenden sind zum größten Teil auf die Arbeiter angewiesen, trotzdem wollen das einige nicht begriffen. Das beweisen folgende Beispiele:

Der Webstuhlfabrikator G e l d e l hat wiederum einem ausgekauerten Lohngänger, mit 150 Mark die Raten einzuhalten. Wie setzen die Dinge aber in Wirklichkeit. Der Genosse hatte bereits schon 500 Mark bezahlt. Also ein Verlust von Seidel kam nicht in Frage, sondern nur noch der letzte Gehalt. Konnte da Seidel nicht anders verdienen? Nein, der Genosse mußte ins Elend geführt werden. Das zeigt die Arbeiterfeindschaft dieser Klasse.

Eine weitere solche Mißstände ist der Hirschenhain W e h s t. Auch dieser seine Herr hat wenige Arbeiterfeindschaft, aber sein Gehalt ist nicht danach. Das zeigt folgender Fall: Bei einer Sammlung für die rote Hilfe weigerte er sich entschieden, etwas zu geben. Er sagte murrlich: „Für die rote Hilfe, habe ich nichts, aber ein Glas Bier kann ich trinken.“ Der Genosse ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben.

Also, Arbeiter von Teuchern, merkt Euch diese Fälle und richtet Euch danach!

## Die Arbeiterklasse von Wiehe bewehrt ihre Klassenolidarität

U.A. Der Turnverein „Rote Sportlerklub Wiehe“ gebaute bei der Durchführung eines proletarischen Theaterabends ebenfalls auf der vielen Genossen, welche durch die Klassenjagd hinter Justizhausmauern gekommen sind, und nennenswerteste eine Teilerwartung, welche das Ergebnis von 13 Mark brachte.

Am Mittwochabend des hiesigen Bergmannvereins machten es sich unsere Genossen zur Pflicht und sammelten ebenfalls für die rote Hilfe und das Ergebnis dieser Sammlung waren 10,50 Mark. Die Genossen von Wiehe benutzten das „Recht der Wiehe“, wie man es so nennt, für eine Sammlung der roten Hilfe, so daß mit diesen beiden Veranstaltungen Weihnachts- und Silvester 23,50 Mark das Ergebnis war.

Weiter, so Genossen! Niemand darf vergessen, daß unsere Genossen nur weil sie die Interessen des Proletariats vertreten Klassenjagd.

## Deine Partei ist die KPD

## Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

**Achtung, Hafenarbeiter Torgaus!**

U.A. Torgau. Mit einem hundertprozentigen Lohnabbau tritt man an Euch heran und schon in den nächsten Tagen erlischt der Gewerkschaftsbund von Verhänden. Jetzt diesem laute der Diktation, daß Ihr nicht gemittelt seid, von Eurem hohen niedrigen Lohn, der nur 80 Pfennig pro Stunde beträgt, noch 15 Prozent abziehen zu lassen!

Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat.

Nicht 1 Prozent Abzug! Nicht 5 Prozent! Nicht 10 Prozent! Nicht 15 Prozent! Nicht 20 Prozent! Nicht 25 Prozent! Nicht 30 Prozent! Nicht 35 Prozent! Nicht 40 Prozent! Nicht 45 Prozent! Nicht 50 Prozent! Nicht 55 Prozent! Nicht 60 Prozent! Nicht 65 Prozent! Nicht 70 Prozent! Nicht 75 Prozent! Nicht 80 Prozent! Nicht 85 Prozent! Nicht 90 Prozent! Nicht 95 Prozent! Nicht 100 Prozent!

## Merseburg-Leuna-Querfurt

**Bernichtendes Urteil über die Merseburger Polizei**

Genosse Sander unter dem Druck der Polizei bestohlenen Materials von der hiesigen Strafkammer freigesprochen. Der Genosse Selig Sander wurde kürzlich vom hiesigen Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er angeblich anlässlich einer Demonstration der Kommunistischen Partei am 4. April 1930 in Merseburg überhand gegen die Staatsgewalt verstoßen haben soll. Gegen dieses Urteil hatte Genosse Sander Einspruch erhoben, der gestern vor der Strafkammer III zur Verhandlung stand.

Auch hier wieder dasselbe Bild. Die Polizeigenossen, deren mildernde Umstände schon in der ersten Verhandlung festgemacht wurden, genügt es Kronenwegen dem Staatsanwalt zu dem Nutzen, den Genossen Sander ebenfalls zu vier Monaten Gefängnis zu verurteilen. Die Gestaltungszeugen des Genossen Sander blieben wieder unerschrockt.

In seinem Schlusswort stellte auch diesmal Genosse Sander wieder die proletarische Haltung der Merseburger Polizei unter Beweis.

Stipp und klar gab er der Klassenjustiz zu verstehen, daß er als Kommunist von der Klassenjustiz kein Gnade verlangt, daß er sich nicht als Angeklagter, sondern als Ankläger gegen ein System betrachtet, das zu kürzen er und seine Partei als die heiligste Aufgabe betrachtet.

Diese proletarische Haltung verurteilte der Schöffengericht mehrmals, allerdings vergeblich, zu unterbinden.

Unter der erschütternden Last der Zeugenausagen, aus denen klar hervorging, daß die Schöpszeugen einen Meineid geschworen hatten, wurde

das Urteil der ersten Instanz, 4 Monate Gefängnis, aufgehoben und Genosse Sander freigesprochen. Die Kosten liefen der Staatskasse zur Last.

Die mündliche Begründung des Urteils durch den Vorsitzenden des Gerichts enthält eine vernichtende Kritik des Verfahrens der Schöps, die sich in diesem Prozeß eine Niebelwand geistigt hat.

## Nationalsozialistischer Stahlhelm-Heberall auf Mitglieder eines Arbeiterklubs

Vier Monate Gefängnis für einen der Angegriffenen. U.A. Remsdorf. Zum Silvesterabend hatte sich der Wandarbeiterklub „Rote Arbeiter“ im Gemeindeklub Remsdorf niedergelassen, um bei einem gemütlichen Abend zum neuen Jahr. Die Mitglieder des Klubs sind politisch organisiert in der RGD. Das beunruhigt die Nationalsozialisten und die Stahlhelmproletarier.

# Alle Verkünderungen der Sozialisten, verziehen ihren Zweck

Die Arbeiterklasse bewahrt die Verkünderung. U.A. K P D. Da unser Organ, der „Klassenkampf“, den Volksgenossen verboten war, konnten wir aus der letzten Gemeinderatsverammlung nicht verhindern und wir werden diese nachher, und zwar so gründlich, daß der Herr Genosse Selig Sander die Gnade begibt und der Defiantenliste die Urübergeben, ob sich eine Spitze von sogenannten Arbeitern treuen.

Die Wohnungsgesellschaft ist ihnen vorzulegen. 2. geht Arbeit, der Unabkömmlichkeit, mit dem Rebusart fragen: wenn ich noch Gemeinderat wäre, da hätte auch ein K P D Wohnung bekommen und wenn es mein größter Feind im Wahl fest offener Arbeit mit einmal kein warmes Bettessen über dem Genossen K e p p e l, aber Arbeit, wie kann man denn so verplappern, der Defiantenliste ist noch genug davon über! Das gerade Gegenteil betrifft unseres Genossen den die Arbeiterklasse von Kölln wie auch ganz genau, daß er der Wohnungsgesellschaft des Genossen K P, wo es als Vertreten zu dem betreffenden Hausmitt geschickt wurde, alles andere zu treten hat, als die Wohnungsgesellschaft des Genossen K e p p e l.

Kren zum anderen. Der SPD „Volkshorn“-Samaritaner mit einem Artikel dem Genossen W e i s e r vor, daß er von Landwirt H e r z n gekauft ist, weil Herr dem Genossen die Haus auf seinem Neubau gemacht hat. Dann behauptet man in die Arbeit, Genosse W e i s e r hätte bei der Wahl zum Ratsmitglied den Bürgerlichen gegeben. Das gerade Gegenteil ist der Fall, ob diese Sorte Arbeiterretter ist noch zu etwas anderen fähig, die zu verkündern, gerade diese Elemente, die darauf pochen, die Kommunisten helfen den Bürgerlichen, durch ihre Stellungnahme zu den Gemeinderatsherren und Schöffenmännern, sie sind dazu fähig, die Arbeiterklasse zu verkündern, gerade diese Elemente, die darauf pochen, die Arbeiterklasse zu verkündern, gerade diese Elemente, die darauf pochen, die Arbeiterklasse zu verkündern.

Wie es nicht aufgeht, braucht lo bloß Eure Hilfe nachzusehen bei der vorigen Gemeinderat. Die war doch einst „sozialdemokratisch“ nach dem Motto: „Wirtschaftsdemokratie“. Da prangen hiesig Dürnder, christliche Gemeinderatsherren, organisierte und unorganisierte Arbeiterpartei- und andere, die sich als „sozialdemokratisch“ aufgeben, die Arbeiterklasse zu verkündern, gerade diese Elemente, die darauf pochen, die Arbeiterklasse zu verkündern.

Die Arbeiterklasse bewahrt wech aber, wie sie in solchen rüden losen Gesellen zu halten hat und rükt immer mehr von Euch die drei Partei ist die RGD, die Partei des rüchlichsten revolutionären Klassenkampfes.

Arbeiter, leht Euch die Geschäftsleute, bei denen Ihr kauft, an. U.A. Torgau. Mit einem hundertprozentigen Lohnabbau tritt man an Euch heran und schon in den nächsten Tagen erlischt der Gewerkschaftsbund von Verhänden. Jetzt diesem laute der Diktation, daß Ihr nicht gemittelt seid, von Eurem hohen niedrigen Lohn, der nur 80 Pfennig pro Stunde beträgt, noch 15 Prozent abziehen zu lassen!

Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat.

## Das Torgauer Fürstorgeamt als Unterstützungräuber

U.A. Wie man den ärmlen der Armen die fähigste Jugendunterstützung raubt, soll folgender Vorfall beweisen: Als Jugendfürstorgeamt seit 21. 10. 29

erhielt ich mit Frau und zwei Kindern 15,00 Mark pro Woche. Nachdem mein Pflegejunge in der hiesigen Torgauer Städtischen Glasbläsen-Arbeit erhielt, bei einem Hungerlohn von 20 Mark aller zehn Tage, kürzte mich das Fürstorgeamt ab Januar 1930 meine Unterstützung um 3 Mark wöchentlich. Nicht genug mit dem Kürzen, erhielt ich am 20. 12. 30 3,00 Mark, das ab 1. 1. 31 meine Unterstützung bis auf 9,00 Mark gesenkt wurde, die ab 1. 1. wurde um 3. 1. bei der Zahlung zur Laßake.

Ich habe diesem Herrn erklärt, daß die Stunde kommt, wo ich nicht vergessen werde, die Quittung persönlich zu verabreichen. Hier ist der Beweis, daß man das Volk systematisch aus- und verhungern lassen will.

Arbeiter, erkenne, daß Du es bist, der immerfort betrogen ist. Wecht endlich auf und erkenn, daß die Brutalität ins grenzenlose geht. Schrei Euch um das Banner der Freiheit. Ginein in die RGD, die KPD!

## Unhaltbare Zustände im Krankenhaus in Eilenburg

U.A. Uns wird berichtet: Am 30. Dezember 1930 in den Krankenhaus werden auch nicht gering normaler Mensch noch zwei alte Leute zu Grunde gegangen. Einmal in einem Zimmer, untergebracht, wo vier tranke Patienten liegen, die sich nicht kaum beschaffen können. Der eine der älteren Leute, die ihn dort hinzugebracht hatten, machte einen Patienten und den Krankenwärter darauf aufmerksam, daß sie sich vor diesem Patienten wachend diesem Raum erhielt ich am 20. 12. 30 3,00 Mark, das ab 1. 1. wurde um 3. 1. bei der Zahlung zur Laßake.

Ich habe diesem Herrn erklärt, daß die Stunde kommt, wo ich nicht vergessen werde, die Quittung persönlich zu verabreichen. Hier ist der Beweis, daß man das Volk systematisch aus- und verhungern lassen will.

Arbeiter, erkenne, daß Du es bist, der immerfort betrogen ist. Wecht endlich auf und erkenn, daß die Brutalität ins grenzenlose geht. Schrei Euch um das Banner der Freiheit. Ginein in die RGD, die KPD!

U.A. Uns wird berichtet: Am 30. Dezember 1930 in den Krankenhaus werden auch nicht gering normaler Mensch noch zwei alte Leute zu Grunde gegangen. Einmal in einem Zimmer, untergebracht, wo vier tranke Patienten liegen, die sich nicht kaum beschaffen können. Der eine der älteren Leute, die ihn dort hinzugebracht hatten, machte einen Patienten und den Krankenwärter darauf aufmerksam, daß sie sich vor diesem Patienten wachend diesem Raum erhielt ich am 20. 12. 30 3,00 Mark, das ab 1. 1. wurde um 3. 1. bei der Zahlung zur Laßake.

Ich habe diesem Herrn erklärt, daß die Stunde kommt, wo ich nicht vergessen werde, die Quittung persönlich zu verabreichen. Hier ist der Beweis, daß man das Volk systematisch aus- und verhungern lassen will.

Arbeiter, erkenne, daß Du es bist, der immerfort betrogen ist. Wecht endlich auf und erkenn, daß die Brutalität ins grenzenlose geht. Schrei Euch um das Banner der Freiheit. Ginein in die RGD, die KPD!

U.A. Uns wird berichtet: Am 30. Dezember 1930 in den Krankenhaus werden auch nicht gering normaler Mensch noch zwei alte Leute zu Grunde gegangen. Einmal in einem Zimmer, untergebracht, wo vier tranke Patienten liegen, die sich nicht kaum beschaffen können. Der eine der älteren Leute, die ihn dort hinzugebracht hatten, machte einen Patienten und den Krankenwärter darauf aufmerksam, daß sie sich vor diesem Patienten wachend diesem Raum erhielt ich am 20. 12. 30 3,00 Mark, das ab 1. 1. wurde um 3. 1. bei der Zahlung zur Laßake.

Ich habe diesem Herrn erklärt, daß die Stunde kommt, wo ich nicht vergessen werde, die Quittung persönlich zu verabreichen. Hier ist der Beweis, daß man das Volk systematisch aus- und verhungern lassen will.

Arbeiter, erkenne, daß Du es bist, der immerfort betrogen ist. Wecht endlich auf und erkenn, daß die Brutalität ins grenzenlose geht. Schrei Euch um das Banner der Freiheit. Ginein in die RGD, die KPD!

U.A. Uns wird berichtet: Am 30. Dezember 1930 in den Krankenhaus werden auch nicht gering normaler Mensch noch zwei alte Leute zu Grunde gegangen. Einmal in einem Zimmer, untergebracht, wo vier tranke Patienten liegen, die sich nicht kaum beschaffen können. Der eine der älteren Leute, die ihn dort hinzugebracht hatten, machte einen Patienten und den Krankenwärter darauf aufmerksam, daß sie sich vor diesem Patienten wachend diesem Raum erhielt ich am 20. 12. 30 3,00 Mark, das ab 1. 1. wurde um 3. 1. bei der Zahlung zur Laßake.

## Werbt für Eure Partei und Presse!

U.A. Torgau. Mit einem hundertprozentigen Lohnabbau tritt man an Euch heran und schon in den nächsten Tagen erlischt der Gewerkschaftsbund von Verhänden. Jetzt diesem laute der Diktation, daß Ihr nicht gemittelt seid, von Eurem hohen niedrigen Lohn, der nur 80 Pfennig pro Stunde beträgt, noch 15 Prozent abziehen zu lassen!

Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat. Nehmt Stellung im Betrieb und seht den Ausbeutern, daß Ihr nicht gemittelt seid, herabgesetzt zu werden zum Lumpenproletariat.





